



Die Studentinnen Nora Saxer (PHBern, links) und Flavia Barblan (BFH) im Rollenspielgespräch mit einer Mutter.

Schule und Schulsozialarbeit in Kooperation

WER KÜMMERT SICH UM...?

Andrea Nussbaumer

Foto: Oliver Slappnig (BFH)

Unter diesem Titel fand zu Beginn des Frühjahrssemesters 2020 erstmals eine gemeinsame Veranstaltung des Instituts Sekundarstufe I der PHBern mit dem Departement Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule (BFH) statt. Auf beiden Seiten gab es lehrreiche Einblicke.

Brendona (16) kommt mehrfach in Tränen aufgelöst in den Unterricht. Es besteht der Verdacht, dass sie zu Hause vom Vater geschlagen wird. Auch Simon (15) kommt aus einem belasteten familiären Umfeld. Seit der Scheidung vom Vater ist die finanzielle Situation angespannt; die Mutter arbeitet Vollzeit und hat kaum noch Zeit für die Kinder. Bei Lia (14 Jahre) schliesslich steht die Frage im Raum, ob sie ein Opfer von Mobbing ist. Studierende beider Hochschulen befassten sich während einer Blockwoche

mit den Geschichten von Brendona, Simon und Lia und suchten gemeinsam nach sinnvollen Massnahmen.

«Wir wollten die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Schulsozialarbeitenden nicht nur theoretisch abhandeln, sondern durch die Fallarbeit direkt erlebbar machen», sagt der PHBern-Dozent Adrian Baumgartner, der die Veranstaltung zusammen mit Stephanie Disler von der BFH konzipiert hat. Um tragfähige Lösungen zu entwickeln, mussten die Studierenden nicht nur ihr

jeweiliges Fachwissen heranziehen, sondern sich zusätzlich mit den Haltungen und Arbeitsweisen der anderen Profession vertraut machen. Die zentralen Fragen dabei: Wo und wann macht es Sinn, dass Lehrpersonen und Schulsozialarbeit kooperieren, wann sollen Verantwortlichkeiten untereinander aufgeteilt und wann weitere Fachstellen involviert werden?

Eine Schule, zwei Professionen

Die Idee für eine gemeinsame Veranstaltung entstand ganz beiläufig bei einem Kaffee, erinnern sich Adrian Baumgartner und Stephanie Disler. Beide hatten sie in ihrer Unterrichtstätigkeit festgestellt, dass Studierende der Sozialen Arbeit wie auch angehende Lehrpersonen wenig von den Tätigkeiten der anderen Berufsgruppe wussten. «Dies wollten wir unbedingt ändern», resümiert Adrian Baumgartner, «anfangs wussten wir aber nicht, ob die Strukturen der beiden Hochschulen eine gemeinsame Veranstaltung zulassen würden.» So galt es, unterschiedliche ECTS-Vorgaben, Studienpläne, Platzzahlen und Zulassungen sowie Leitlinien für Leistungsnachweise abzugleichen. «Zum Glück wurden wir von der Leitung beider Hochschulen von Anfang an unterstützt; alle sahen einen Gewinn in der Kooperation.»

Die Konzentration der Veranstaltung auf eine einzelne Blockwoche ermöglichte den Studierenden einen engen Austausch. «Örtlich waren wir in dieser Woche sowohl an der BFH wie

auch an der PHBern zu Gast», berichten die beiden Dozierenden, «auf diese Weise wurde die Kooperation auch räumlich sichtbar.»

«Jetzt müend mer mal Klartext redä...»

Die Studierenden analysierten ihre Fälle aber nicht nur vom «Schreibtisch» aus, sondern führten in Rollenspielen persönliche Gespräche mit den Protagonisten aus ihren Fällen, was viel kommunikatives und psychologisches Geschick verlangte. Hier bekamen sie es mit aufgebracht und fordernden Vätern, fremdsprachigen Müttern und Jugendlichen zu tun, die einfach alles «easy» nahmen. Am Ende der Blockwoche präsentierten die Studierenden ihre Lösungsideen schliesslich vor amtierenden Lehrpersonen und praktizierenden Schulsozialarbeitenden, die als Expertinnen und Experten hilfreiche Kommentare gaben und wertvolle Vergleiche mit ihrer täglichen Arbeit zogen.

Mit ihrer ersten Durchführung der Veranstaltung sind die beiden Dozierenden rückblickend zufrieden. «Viele Fragen zur optimalen Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit bleiben zwar bestehen, aber die Wichtigkeit der Kooperation *an sich* ist allen Teilnehmenden eindrücklich klar geworden», fasst Adrian Baumgartner seine Erkenntnisse zusammen. Und schon bald wollen die Dozierenden entscheiden, ob es eine nächste Runde mit Brendona, Simon und Lia gibt.

«WIR HABEN UNS SUPER ERGÄNZT»

Interview mit den beiden Teilnehmenden Flurina Zeugin (BFH) und Michael Kühne (PHBern).

Ihr steht am Ende der Blockwoche und habt gerade eure Fallanalysen präsentiert. Was nehmt ihr aus der Veranstaltung für eure berufliche Zukunft mit?

Michael Kühne Ich habe viel gelernt über die Tätigkeit der Schulsozialarbeit und verstehe nun gewisse Ansichten und Probleme besser. Die Fallanalysen waren ausserdem eine tolle Möglichkeit, zusammen die Praxis zu üben.

Flurina Zeugin Auch ich nehme viel mit von diesem Austausch. Für mich war zudem die Selbstreflexion über meine Rolle sehr spannend.

Wie hat die Zusammenarbeit mit einer anderen «Berufsgruppe» aus eurer Sicht geklappt? Gab es auch Stolpersteine/Missverständnisse?

Zeugin Die Zusammenarbeit funktionierte sehr gut. Fachlich hatten wir natürlich Meinungsunterschiede, aber die Diskussionen über das weitere Vorgehen waren eine wertvolle Erfahrung.

Kühne Wir sind alle noch in der Ausbildung und haben noch keine jahrelange Praxiserfahrung. Dies haben wir auch in den Diskussionen gemerkt. Wir haben uns aber super ergänzt.



Die Studierenden Michael Kühne (PHBern) und Flurina Zeugin (BFH).

Foto: Felix Stalder (PHBern)

Wie wichtig findet ihr es, dass Schulsozialarbeitende mehr über die Arbeit von Lehrpersonen wissen und umgekehrt?

Zeugin Ich finde das gegenseitige Verständnis sehr wichtig. Dies ist die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

Kühne Ich schliesse mich dem an. Ich finde es sehr sinnvoll zu verstehen, was die Schulsozialarbeit macht. Denn in der Praxis sollte man nicht am Anfang noch klären müssen, wie die Rollenverteilung genau ist. Diese Blockwoche empfehle ich daher jedem weiter.